

Gelegenheit beim Schopfe zu packen. Und bei mir war es Liebe auf den ersten Blick, die uns in kürzester Zeit ein glückliches Paar werden ließ.“
Frau H., Lippstadt.

Ja, darf man denn immer nur das tun, was andere nicht „shocking“ finden? Hier eine Antwort:

Es war tatsächlich auch Liebe auf den Ersten Blick! Es war in der Schweiz, in einer kleineren Stadt, wo ich dazumal mit meinen Eltern wohnte, ein kleines Mädel von kaum 18 Jahren, und noch ein richtiger Kindskopf. Da ging ich an einem schönen Juniabend mit 3 Freundinnen auf den Stadtplatz, wo eine Artistenarena ihre Bühne aufgestellt hatte. Unter anderm trat auch ein Fakir auf. Fakire sind sonst unheimliche Menschen, aber dieser war noch ziemlich jung und hatte ganz große, unheimliche Augen. Diese Augen waren sooooo schön, daß ich ganz plötzlich wußte, daß mein Schicksal entschieden war. Ein Jahr darauf haben wir geheiratet, trotz vielen Widerstrebens der ganzen Verwandtschaft. Die ganze Stadt stand Kopf ob solcher Verrücktheit eines Mädels aus sehr guter Familie. Heute reise ich mit meinem Mann in der Welt herum und bin eine der glücklichsten Frauen unter der Sonne und habe es gerade so schön wie ... eine reiche Dame, nein, noch schöner, denn mein Mann hat mich sehr gern. Auch Artisten sind Menschen!“

Frau W.-E., z. Zt. Kopenhagen.

Wenn sich dies wie der Inhalt eines Romankapitels liest, so scheint das nächste eine abenteuerliche Szene aus einem Film zu sein:

Ich war Pianistin einer Jazzkapelle. Wir hatten gerade eine Stunde Pause und gingen ins Spielzimmer. Er spielte Karten, ein Glücksspiel um Geld. Wir kannten uns schon lange, fanden uns aber gegenseitig höchst unsympathisch. Trotzdem ging ich an den Spieltisch und setzte zum Trotz auf das rote „Herz Aß“ und — verlor alles Geld, das ich bei mir hatte. Auf einmal sagt er: „Ich setze für Sie auf Herz Aß!“ Er tat es und — verlor. Er verlor eine beträchtliche Summe. Das Spiel hörte auf. Ich setzte mich wieder ans Klavier, und ich spielte — d. h. die Kapelle spielte — ihm sein Lieblingslied dafür: „Zwei rote

Rosen“. Unsere Augen trafen sich, und wir fühlten, daß uns Herz Aß vereint hatte. Das große Glück wurde wahr.“

Frau M. V., Ljubljana (Jugoslavien).

Der Romantik folgt die Idylle.
Schauplatz: ein Schulzimmer ...

Er“ war mein Lehrer in der Mädchenfortbildungsschule. Ich zählte 14 Lenze, er war 21. Wer nun etwa glaubt, damals sei er schon ein bißchen nett zu mir gewesen, der irrt gewaltig! Im Freundinnenkreis einstimmige Feststellung: „Ekelhafter Kerl!“ Einmal betitelte er uns sogar „Gänse“! Obendrein duzte er uns, die wir uns doch bereits als formvollendete junge Damen fühlten. — Und gar zum Heulen war's, als ich eine Rechenaufgabe ewig nicht kapieren konnte. Er befahl kurz: „Bleib stehen und überleg's!“ Blutrot vor Scham stand ich da. Lachte der unverschämte Mensch am Ende noch verstoßen? Weidete er sich an meinem Unglück? Immerhin gut, daß ich ihm damals nicht die Augen auskratzte; denn viel, viel später hat er mir gestanden, das wäre ein kleiner Trick gewesen, um mich in Lebensgröße im stillen ein bißchen bewundern zu können. — Die weiteren Geschehnisse würden ein Buch füllen, mein Mann gestattet nur den Druck nicht. Happy end! Aus der einstigen „Gans“ ist eine glückliche Frau Schulmeisterin geworden, die ihrem gestrengen Herrn Gemahl auch schon ein niedliches kleines „Gänschen“ bescherte.

Frau M., Oybin.

Zwischen Fortbildungsschule und Universität ist nach allgemeiner Ansicht ein großer Unterschied. Aber es scheint nur so. Vor Gott Amor sind alle Lehranstalten gleich:

Wir saßen in Kiel nebeneinander im Kolleg. Unmittelbar vor uns war der Platz einer jungen Dame, die unter dem Zwang eines ungeschickten Fahrplans immer zu spät kam. Der Professor hatte das zwar im Kolleg mitgeteilt, aber sie wurde doch immer mit Getrampel begrüßt. Eines Morgens begibt sie sich wieder möglichst leise auf ihren Platz, — da entfällt ihr die Geldbörse und mit lautem Geklirr saust ein Haufen kleiner Münzen die Stufen hinunter bis vor die Füße des Professors. Große allgemeine Freude! Alles hilft